



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
KURT BITTEL an

FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK

bei der Öffentlichen Sitzung in der Aula
der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität in Bonn
am 30. Mai 1978

Herr ESCHENBURG sprach folgende Laudatio auf Herrn VON
HAYEK :

Herr von Hayek, ich habe die Freude und die Ehre, Sie im Kapitel des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste begrüßen zu dürfen. Vor fünfzig Jahren sind Sie in einer Zeit steigender Konjunkturschwankungen und wachsender Arbeitslosigkeit zu einem konjunkturtheoretischen Streit gegen John Maynard Keynes angetreten. Er war damals ein in der Wirtschaftswelt höchst angesehener Mann. Seine Theorie galt weithin in der Wirtschaftspraxis, gerade auch in der Wirtschaftspolitik, gleichsam als das Rezept zur Sicherung der Vollbeschäftigung. Sie waren, dreißigjährig, Leiter des österreichischen Instituts für Konjunkturforschung und kaum über den engeren Fachkreis ihrer Wissenschaft hinaus bekannt. Aber nunmehr erregten Sie Aufsehen. Maßgebende Stimmen haben voller Anerkennung, ja Bewunderung, von Ihrer Geld- und Konjunkturtheorie gesprochen, aber sie wäre für die aktuelle praktische Politik nicht akzeptabel. Die Schwedische Akademie der Wissenschaften sagt in der Nobelpreislaudatio »Er (Hayek) war auch, wohl zum Teil auf Grund seiner tiefeschürfenden Analyse, einer der wenigen Ökonomen, die vor der Möglichkeit einer schweren wirtschaftlichen Krise warnten, bevor sich der große Zusammenbruch im Herbst 1929 ereignete«.

Auf Grund Ihres Buches »Konjunktur- und Geldtheorie« wurden Sie zur Gastvorlesung an die London School of Economics eingeladen, was zu jener Zeit ein ungewöhnlicher Vorgang war. Sie berief Sie zum Professor für Nationalökonomie und Statistik. Das war bei den damals in England knappen und daher von Einheimischen sehr begehrten Lehrstühlen eine echte Auszeichnung.

Von 1950-62 waren Sie Professor für moral and social science an der Universität Chicago. Dann rief Sie die Universität Freiburg. Die Berufung eines dreiundsechzigjährigen Ordina-

rius kam in Deutschland ganz selten vor, besonders in einem so sparsamen Land wie Baden-Württemberg. Nach Ihrer Emeritierung 1969 gingen Sie als Gastprofessor nach Salzburg, um 1974 nach Freiburg zurückzukehren. Ich kann in dieser kurzen Ansprache nicht Ihre Lehrtätigkeit an den Universitäten zahlreicher Länder in nahezu allen Kontinenten, am häufigsten in Japan, aufzählen. 1974 erhielten Sie zusammen mit dem Schweden Gunnar Myrdal den neugestifteten Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften, und zwar für Ihre »bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Geld- und Konjunkturtheorie und Ihre tiefgründige Analyse der wechselseitigen Abhängigkeit der wirtschaftlichen, sozialen und institutionellen Phänomene«.

Von der Nationalökonomie greifen Sie auf Rechts-, Sozial- und politische Philosophie, auf Ethnologie und Anthropologie über. In der Wirtschaftswissenschaft sind Sie vorbildlich in der interdisziplinären Forschung, wie es vorher Max Weber auf ganz andere Art gewesen ist. Gerade wegen des großen Einflusses »fachspezifischer wirtschafts- und sozialtheoretischer Theorien auf das Wohl und Wehe der Menschen« demonstrieren Sie »die allgemeine politische und soziale Verantwortung der Wirtschaftswissenschaft«.

Ein Jahr vor Kriegsende erschien Ihr Buch »The road to serfdom« - »Der Weg zur Knechtschaft«. Damals wurde Planwirtschaft aus kriegsbedingten Gründen, wenn auch in unterschiedlicher Form, praktiziert. Aber auch nach Kriegsende galt sie in der Wirtschaftstheorie und -praxis als allein mögliches System. Sie haben damals in diesem Buch die Wirkungen der Planwirtschaft, in erster Linie der sozialistischen, auf »Würde und Selbstverantwortung der Menschen« in der heutigen Gesellschaft untersucht, unabhängig von Doktrinen, rein gegenständlich. Das Buch hat großes Aufsehen erregt. Es ist, in zwölf Sprachen übersetzt, Ihr populärstes Werk. Mit diesem Buch sind Sie international zu einer höchst angesehenen Erscheinung geworden. Dem Respekt vor Ihrer Leistung konnten sich auch manche Gegner nicht entziehen.

Ihr Buch war die Vorarbeit zu Ihrem Hauptwerk »The constitution of Liberty«. 1960 ist es erschienen, 1974 in deutscher Sprache. Es ist eine fundamentale Monographie der Freiheit, wie es sie ihresgleichen bisher nicht gegeben hat. Auch wenn die Ergebnisse Ihrer Arbeit von nicht wenigen bezweifelt oder abgelehnt wurden, wird die Monumentalität Ihrer Sozialphilosophie nicht bestritten werden können, die völlige Eigenständigkeit mit strenger kritischer Distanz zu Ideologien wie zu traditionellen Vorstellungen und die souveräne Gegenständigkeit. Nach Ihren Worten haben Sie versucht, die

Prinzipien durch Zusammensetzung der Bruchstücke einer Tradition zu rekonstruieren. Es ist sehr, sehr viel mehr. Sie haben in kritischer Auslese der Bruchstücke einen neuen Begriff von Freiheit geschaffen. Sie sagen mit Recht, daß, was Sie Liberalismus genannt hätten, ein Wort, das Sie, wie es scheint, ungern gebrauchen, wenig mit einer politischen Bewegung zu tun hat, die heute seinen Namen trägt.

Es ist, wie manches andere klassische Werk, ein Buch gegen den Strom der Zeit. Das scheint sie weder gereizt noch gestört zu haben. Wie vor fünfzig Jahren meinen auch jetzt manche überzeugte und begeisterte Anhänger, daß diese Theorie heute in der praktischen Politik nicht akzeptiert werden kann. Sie sagen im Schluß Ihres Werkes, daß Sie seine Wirkung auf die Zukunft, auf die Wirklichkeit erhoffen.

Ich heiße Sie, Herr von Hayek, mit verehrender Freude im Kapitel willkommen.

Herr VON HAYEK dankte mit folgenden Worten :

Sehr verehrter Herr Bundespräsident,
Herr Ordenskanzler,
Herr Kollege Eschenburg!

Darf ich in der tiefen Ergriffenheit nach Erhalt dieser Ehre ganz kurz mit der klassischen lateinischen Formel antworten, die ich zum ersten Mal vor fast 60 Jahren nach Erhalt meines ersten akademischen Grades gesprochen habe: pro collato honore gratias ago!